

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Bodenseekreis

Portraits

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 18-4** *Charakterköpfe* : Bodenseegeschichte in Porträts, Miniaturen und frühen Fotografien. [Erschienen anlässlich der gleichnamigen Sonderausstellung des Rosgartenmuseums Konstanz 2018] / Tobias Engelsing ; Lisa Foege (Hg.). - 1. Aufl. - Konstanz : Rosgartenmuseum, 2018. - 111 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-929768-35-0 : EUR 12.50
[#6105]

In einem Schreiben an ihre Tochter Vicky aus dem Sommer 1873 bedauerte Queen Victoria mit tiefer Bewegung den Tod des Malers Franz Xaver Winterhalter. Dieser kam aus dem kleinen Schwarzwalddorf Menzenschwand und hatte es zum gefragtesten Portraitmaler der europäischen Höfe geschafft. Ja diese baten regelrecht um „Audienzen“ bei dem Künstler, um sich von ihm darstellen zu lassen. Tatsächlich stellten die Staatsbilder Winterhalters ein wesentliches Instrument zur Selbstinszenierung der europäischen Dynastien in der Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

Mit der Geschichte der Portraitmalerei beschäftigt sich auch die diesjährige Ausstellung des Konstanzer Rosgarten- Museums. Dabei verbindet sich der Blick auf Portraits von Persönlichkeiten aus der Bodenseegegend mit kulturhistorischen Fragestellungen.

Am Eingang des Begleitbandes der Ausstellung gibt Lisa Foege einen Überblick über die *Geschichte und Wirkungsmacht der Portraitmalerei* (S. 8 - 21). Das Wort Portrait leitet sich dabei vom lateinischen Ausdruck *protrahere* ab, es geht also bei einem Portrait darum, nicht nur lediglich eine Persönlichkeit abzubilden, sondern vielmehr auch deren Wesenszüge zum Vorschein zu bringen. – Natürlich hat es auch schon während der Steinzeit Abbildungen von Menschen gegeben, wie bspw. die Venus vom Hohle Fels oder aber Herrscherbilder römischer Imperatoren auf Münzen. Vollkommen zu Recht stellt Foege jedoch fest, daß man erst ab dem Ausgang des Mittelalters von Portraits sprechen kann, die die Individualität bestimmter Personen vorstellen möchten. Hierzu gehören bspw. Stiftertafeln und so findet sich in der Ausstellung des Rosgarten-Museums die sogenannte Blarer'sche Stiftertafel (Abbildung, S. 10). Dargestellt wird hier der Tod Mariens, am Bett der sterbenden Mutter Gottes kniet dabei der Stifter, ein Mit-

glied der Familie Blarer, das auf diese Weise in die Lebensgeschichte der Heiligen mit einbezogen wird.

Ebenfalls bereits im Mittelalter entstanden Standesportraits. Das Rosgarten-Museum zeigt hier ein Bildnis Heinrich Blarers (Abbildung S. 11). Hans Murer hat diesen standesbewußten Konstanzer Patrizier portraitiert. Blarer trägt dabei die Schärpe des kastilischen Kannenordens, zudem prächtige Gewänder sowie zwei Turnierorden. – Der Konstanzer Patrizier bewegte sich also auch in der adligen Welt der Ritterturniere und wollte dies auf dem Portrait zum Ausdruck gebracht wissen.

Eine große Blüte erlebte die Portraitmalerei in der Renaissance, im Zeitalter des Absolutismus wurde sie zum „Machtinstrument“ (S. 11), wie Foege am Beispiel des Staatsportraits von Ludwig XIV. zeigt. Dieses hatte Vorbildwirkung für die zahlreichen kleinen Höfe der Bodenseeregion: Bekanntlich war der deutsche Südwesten im 18. Jahrhundert territorial stark zersplittert. Am Bodensee herrschten neben den Schweizer Eidgenossen der Kaiser als Landesherr Vorderösterreichs, der Fürstbischof von Konstanz, zahlreiche oberschwäbische Prälaten, sowie Mitglieder der fürstlichen Häuser Fürstenberg und Waldburg. All diese weltlichen und geistlichen Herrscher hatten ein hohes Repräsentationsbedürfnis, das seinen Ausdruck nicht nur in einer Hofhaltung, sondern eben auch in Portraits fand.

Die Ausstellung des Konstanzer Rosgarten-Museum greift eine Reihe dieser Portraits heraus und macht auf diese Weise mit ganz unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Bodenseeregion bekannt (vgl. den Katalogteil *Wer herrschte im Bodenseeraum*, S. 22 - 27). So wird dem Leser bspw. der Konstanzer Bischof Marquard Rudolf von Rodt (1644 - 1704, regierte als Fürstbischof 1689 - 1704, Bildnis mit kurzem Text auf S. 23) vorgestellt. Dieser wurde 1689 vom Domkapitel gewählt. Das Domkapitel entschied sich dabei für einen Kandidaten aus dem ritterschaftlichen Adel – und dies obwohl sowohl der Kaiserhof, Frankreich wie auch der Hl. Stuhl versucht hatten, auf die Wahl Einfluß zu nehmen. In seiner Amtszeit gelang es von Rodt einen Konflikt mit der Abtei St. Gallen beizulegen, denn diese hatte lange versucht, selbst zum Bischofssitz aufzusteigen. Allerdings war während der Herrschaft Marquard Rudolfs von Rodts das Bistum finanziell schlecht aufgestellt, zudem war Konstanz Gläubiger des Kaiserhofs, der sich selbst in notorischen Geldnöten befand.

Knapp ein Jahrhundert nach Marquard Rudolf von Rodt lebte der letzte Abt des Klosters Petershausen, Josef Keller (Amtszeit 1787 - 1802), dessen Portrait ebenfalls Teil der Ausstellung ist (Abbildung mit Bildunterschrift S. 27). Während der Regierungszeit Kellers entstand in Petershausen noch ein neues Ökonomiegebäude, im Zusammenhang mit der Säkularisation ging das Kloster jedoch an das Haus Baden über. Zeitweise nutzten die Söhne von Großherzog Karl Friedrich das Kloster, ab 1807 war der Großherzog selbst gelegentlich in Petershausen. Einen großen kunsthistorischen Verlust bedeutet die Tatsache, daß die romanische Klosterkirche 1819 geschlossen und zwölf Jahre später abgerissen wurde. Der letzte Abt, Josef Keller, wird im schwarzen Priesterornat portraitiert. Er trägt ein juwelengeschmücktes

Pektoral, außerdem hält er in seinen Händen „eine rot eingebunden Urkunde mit großem Siegel“ (S. 27).

Josef Keller lebte bereits in einer Zeit, in der Staatsportraits aus der Mode kamen – zumindest zwischenzeitlich. Im Zusammenhang mit der französischen Revolution galt: „Als die Köpfe des französischen Adels rollten, gab es dort keine Auftraggeber mehr für Adels- und Herrscherporträts“ (S. 12). Zugleich kann Foege feststellen, daß auch in den Nachbarregionen Frankreichs die Lust auf Selbstdarstellungen bei Adligen und Herrschern gebremst war. „Adlige ließen sich nun im einfachen Tuchrock, ihre Ehefrauen im schlichten Mousselinekleid malen“ (S. 12). – Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts sollte es, wie eingangs geschildert, mit Franz Xaver Winterhalter zu einer nochmaligen Blüte von Herrscherportraits kommen

Auch dies hatte Auswirkungen auf die Bodenseeregion. So hatten das württembergische wie das badische Herrscherhaus ihre Sommersitze in Friedrichshafen und auf der Mainau, waren also in der Bodenseeregion präsent. Aber auch andere Mitglieder des europäischen Hochadels verbrachten ihre Sommerfrische am Bodensee und natürlich lebten hier auch Mitglieder der standesherrlichen Familien. Mit anderen Worten: Auch in der Mitte des 19. Jahrhunderts herrschte Repräsentationsbedürfnis und Portraitmaler waren gefragt (vgl. den Katalogteil *Der Glanz der Höfe*, S. 28 - 39). – Dementsprechend präsentiert die Ausstellung des Rosgarten- Museums Gemälde von zahlreichen Mitgliedern des Hauses Baden, bspw. von Großherzog Friedrich I. und seiner Gattin Luise oder deren Tochter Königin Viktoria v. Schweden (Abbildungen mit Bildunterschriften auf S. 28 - 31). In der Ausstellung finden sich auch Bildnisse der Familie Bodman (Abbildung mit Bildunterschrift S. 32 - 33) oder des Ehepaares de Weerth (Abbildung mit Bildunterschrift S. 34). Dieses besaß im 19. Jahrhundert Schloß Hegne und trat durch sozialkarikatives Wirken hervor.

Im 19. Jahrhundert eroberte das Portrait, wie Foege mit Recht betont, zunehmend das Privatleben (vgl. S. 15). So stellt die Autorin Familienbildnisse oder auch Doppelportrait unterschiedlicher Konstanzer Familien des 19. Jahrhunderts vor (S. 15 - 17). Eine besondere Portraitgattung bildeten schließlich Ehegattenpendants. Diese wurden bspw. im Zusammenhang mit einer Verlobung erstmals angefertigt. Ehegattenpendants konnten jedoch auch „im Sinne des dynastischen Denkens den Grundstock einer wachsenden Ahnenreihe“ (S.15) bilden. Bspw. kann Lisa Foege auf eine entsprechende Ahnenbilderreihe im Hause Bodman verweisen.

Eine letzte Portraitgattung ist schließlich das Selbstbildnis. Dieses war auch immer zugleich eine Werbung für den Künstler, der sich hier auf dem Höhepunkt in seiner Schaffenskraft präsentierte, wie dies in den Portraits von Marie Ellenrieder (Abbildung S. 18) und Mathilde von Zuylen-Ammann (Abbildung S. 20) deutlich wird. Mathilde von Zuylen-Ammann malte sich dabei in den 1870er Jahren selbst mit einer Brille und brach damit die Konventionen. Denn zur damaligen Zeit galt die Brille als Ausdruck männlicher Gelehrsamkeit. Ebenfalls in der Ausstellung des Rosgarten-Museums findet sich schließlich ein Bildnis des Berlinger Malers Adolf Dietrich (Abbildung mit Bildunterschrift S. 75). Dieser war ein einfacher Bauernsohn und Textil-

arbeiter, wurde aber nach dem Ersten Weltkrieg „vom deutsch-jüdischen Kunsthändler Herbert Tannenbaum entdeckt und in Deutschland erfolgreich vermarktet“ (S. 75). Auf seinem Selbstportrait trägt er traditionelle Bauernkleidung und zeigt dadurch die weiter bestehende Verbindung zu seiner Heimat und Herkunft.

In den 1860iger Jahren nahm die schon etwas länger bestehende Fotografie einen spürbaren Aufschwung. Dies bedeutete gleichwohl nicht das Ende der Portraitmalerei. Vielmehr begann die Portraitmalerei nunmehr zu experimentieren und bspw. impressionistische und expressionistische Formen auszuprobieren.

Auch mit der Portraitfotografie beschäftigt sich ein eigener Beitrag (von Tobias Engelsing, S. 78 - 99) und ebenso findet man einen solchen über die Miniatur (von Ines Stadie, S. 40 - 53). Im Katalogteil finden sich außerdem Portraits der *Herren einer neuen Welt* (S. 54 bzw. S. 54 - 61) – dabei handelt es sich um Industrielle aus den Bereichen Textil- oder Maschinenbau, die im 19. Jahrhundert zu Wohlstand gekommen waren und den Adligen im Repräsentationsbedürfnis kaum nachstanden.

Schließlich war der Bodenseeraum im 19. Jahrhundert auch eine Hochburg der Demokraten (vgl. den Katalogteil *Vergessene Demokraten*, S. 62 - 69). Dementsprechend enthält die Ausstellung auch Portraits des Freischarenführers Friedrich Hecker (Abbildung mit Bildunterschrift S. 63) oder des radikalen Journalisten Josef Fickler (Abbildung mit Unterschrift S. 67). Selbstverständlich werden auch die Frauen in der Revolution von 1848 wie Emma Herwegh (Abbildung mit Bildunterschrift S. 64 - 65) oder Henriette Obermüller-Venedey (Abbildung mit Bildunterschrift S. 68 - 69) nicht vergessen.

Das Rosgarten-Museum hat einen ansprechenden Band vorgelegt, der einen leichten Zugang zur Geschichte der Portraitkunst eröffnet und zugleich in spannende Aspekte der Kulturgeschichte des Bodensees und seiner Umgebung einführt.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9418>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9418>